

Jinping, is perhaps a good example for this stereotype. He learned how to adapt to the challenges of the times and managed to become the "environmental hero" of China, propagating the old *datong* ("the big community") with China being the leading, most successful economy by 2030, leading the fourth industrial revolution named green revolution. With this Golden Age of growth in mind this generation seems to be made for a time of heroes.

Nora Sausmikat

Christian Heideck: Zwischen Ost-Westhandel und Opposition. Die Japanpolitik der DDR 1952–1973

München: iudicium, 2014. 329 S., 38,00 EUR

Diese sorgsam recherchierte, an der Universität Halle entstandene Dissertation behandelt die Vorgeschichte Japans und der DDR bis zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen und der völkerrechtlichen Anerkennung des mitteldeutschen Teilstaats im Jahr 1973. Obwohl das offizielle Japan mit seiner Sicherheitsallianz mit den Vereinigten Staaten und den guten Beziehungen zur Bundesrepublik, die seine Hauptpartnerin und handelspolitische Fürsprecherin in der damaligen EWG war, stets den westdeutschen Alleinvertretungsanspruch akzeptiert hatte und deshalb auf Distanz zur DDR ging, solange die Bundesrepublik und ihre Botschaft in Tokio im Rahmen der Hallstein-Doktrin darauf noch Wert legten, gelang es der DDR doch, manchmal erratisch und nicht immer systematisch, sich in den linken intellektuellen Milieus, der damaligen Gewerkschaft Sohyo, den sozialistischen und kommunistischen Oppositionsparteien und den am DDR-Handel interessierten Wirtschaftskreisen Einfluss und Sympathien zu verschaffen.

So entsteht in dieser sehr detaillierten und wohl dokumentierten Arbeit ein Bild der damaligen politischen Landschaft und der Interaktionen ihrer Akteure, das vielleicht

gerade deshalb faszinierend ist, weil sie auf beiden Seiten längst untergegangen sind.

Bestanden die DDR-Exporte nach Japan zunächst fast ausschließlich aus Kali als Düngemittel, so wurden sie später um Mess- und optische Geräte, Elektronik und Erzeugnisse des Maschinenbaus erweitert. Dabei fällt beim Staatshandelsland DDR die variable Struktur der Exporte auf, die, staatsbürokratischen Prämissen folgend, oft aus Produkten bestanden, die in Japan nicht absetzbar waren, und so starken Fluktuationen im einstelligen Millionenbereich ausgesetzt waren. Umgekehrt hatte die DDR-Führung Interesse am Import ganzer Chemieanlagen und LD-Stahlwerken aus Japan, aber auch hier war das Interesse erratisch und abhängig von Einzelpersonen.

Politisch wurden die Beziehungen zum marxistisch geprägten linken Milieu gepflegt. Vor allem unter Germanisten, die in der Vorkriegszeit in Deutschland studiert hatten und die meist an den Universitäten Hosoi, Waseda, Tokai und Doshisha lehrten, fand die DDR willige Unterstützer und Anhänger. Die Beziehungen zu den politischen Parteien waren wegen des sowjetisch-chinesischen Schismas komplexer. Während die KPJ lange zu Peking hielt und deshalb auf Distanz zu Ostberlin (das der Moskauer Parteilinie zu folgen hatte) ging, waren die Beziehungen zum linken neutralistischen SPJ-Flügel und seiner sozialistischen Vereinigung am besten. Andererseits unterhielt auch die SPD als Bruderpartei gute Beziehungen zur SPJ und ihrem rechten Parteiflügel und übte so einen konterkarierenden Einfluss aus. Am intensivsten waren wohl die Beziehungen zur linken Gewerkschaftsföderation Sohyo, ihren Eisenbahnern, Bergleuten, Lehrern und Metallarbeitern. Ein wichtiges Vehikel war der kommunistische Weltgewerkschaftsverband (WGB), dem sowohl Sohyo als auch der FDBG angehörten. Weitere Kontakte zu diversen japanischen Friedenskomitees liefen über den Deutschen Friedensrat und die Liga für Völkerfreundschaft. Dabei konnte die DDR

von der Radikalisierung der Bewegung und Teilen der öffentlichen Meinung im Zuge des Vietnamkriegs profitieren. Auch spielte die Asahi Shimbun mit ihrer wohlwollenden Berichterstattung eine wichtige Rolle und gab DDR-Repräsentanten ein Forum. Interessant ist, dass die Kontakte auf beiden Seiten sehr personenbezogen waren. Es waren stets einzelne Führungsgestalten, die sich entweder auf japanischer oder DDR-Seite für die jeweiligen Beziehungen engagierten. In Japan waren sie hauptsächlich in der Vereinigung der „Freunde von Weimar“ organisiert, die sich vorgeblich dem Studium der Klassiker hingab, doch genauso wie diverse Friedensvereinigungen gegen den angeblichen westdeutschen Monopolkapitalismus, Militarismus, Revanchismus und Faschismus agitierte. Regionale Zentren gab es in Osaka, Fukuoka, Kobe, Tokio und Hokkaido. Das japanische Außenministerium sah jene Aktivitäten mit großer Missbilligung. Oft verweigerte man DDR-Repräsentanten die Einreisevisen oder suchte ihren Aufenthalt abzukürzen. Auch versuchte man, Reisen japanischer Intellektueller, Gewerkschaftler und Politiker in die DDR soweit möglich zu unterbinden. Oft scheiterten bilaterale Projekte auch am Desinteresse, dem Geldmangel oder der schlichten Ignoranz der SED-Funktionäre. Erst, als sich die japanische Exportwirtschaft Anfang der 70er Jahre ernsthaft für den DDR-Markt zu interessieren begann und die meisten Großfirmen Repräsentanzen in Ostberlin, typischerweise in Hotelzimmern, einrichteten, bekamen die bilateralen Beziehungen in Gestalt eines „Japan-DDR-Komitees“ ein solideres Fundament. In Summe ist in dieser sachlich gehaltenen und ausgiebig Archivmaterial auswertenden Studie ein sehr eindrucksvolles Panorama entstanden, das ein weitgehend unterbelichtetes Unterkapitel der tragischen deutschen Teilungsgeschichte wieder ins Bewusstsein ruft.

Albrecht Rothacher